Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 39 (1974)
Heft: 4

Artikel: Ein Baslerstab aus der Zeit vor dem Erdbeben?
Autor: Develey, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859100

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Baslerstab aus der Zeit vor dem Erdbeben?

Von *Robert Develey*

Im Laufe der Ausgrabung einer namenlosen Ruine, die über dem Burgengratweg zwischen Münchsberg und Schalberg, Gemeinde Pfeffingen [1], liegt, und daher *Alt-Schalberg* genannt werden soll, trat im Sommer 1972 im umfangreichen Fundmaterial, das zur Zeit in Aufarbeitung begriffen ist, das abgebildete Objekt zutage.

Dessen Fundstelle liegt 70 cm vom Fuss der Südseite des Burgfelsens entfernt, ziemlich genau in der Mitte, auf dem gewachsenen Boden unter einigen Felsbrocken, die möglicherweise beim Erdbeben von 1356 sich losgelöst haben dürfen und die mittelalterliche dünne Kulturschicht bedeckten. An jener Stelle hatte sich eine Schuttschicht von zirka 180 cm aufgehäuft. In der Umgebung des Objektes lagen Scherben grauschwarzer Ware, zirka 2 m davon entfernt eine Münze Bischofs Heinrich von Isny (1275—1286).

Das Objekt, getriebenes oberflächlich versilbertes Kupferblech, stellt eine Volute (spiralförmige Einrollung) mit Mittelrippe dar mit Wendung nach links. Auf der Höhe eines möglichen Ueberganges zu einem Nodus (Knauf) ist das Blech zackig gerissen, Oberfläche und Rand weisen Spuren roher Gewalt auf, Dellen, zackige Einrisse und am äusseren Uebergang zur Volute ein kleines Loch. Die Vorderseite zeigt an Rändern und über der Mittelrippe Grünspanflecken, während die Innenseite davon völlig überzogen ist. — Die von Grünspan freien Bereiche sind z. T. irisierend, z. T. silbernmattglänzend.

Das intakte Objekt, falls dessen unten vorgeschlagene Deutung zutrifft, dürfte eine Gesamtlänge von zirka 6 cm gehabt haben, während dessen Masse im Fundzustand folgende Werte aufweisen:

Länge	29,5 mm
maximale Breite	21,5 mm
maximale Höhe	3,5 mm
Dicke	0,8 mm

Zur Datierung darf als gesichert gelten, dass das Objekt vor dem Erdbeben entstanden ist, da es von Trümmerschutt der Burg, die spätestens 1356 zerstört wurde, bedeckt war. Allerdings ergab die Grabung auf dem Burgfelsen selbst zwei Zerstörungshorizonte, einen dünnen ersten, welcher von einer mächtigen zweiten durch eine höchstens 10 cm dicke Humusschicht getrennt war. — Da keine Urkunden mehr erhalten sind (somit nicht einmal der Name der Burg bekannt ist, entgegen [1]!), kann über die Entstehung des ersten Zerstörungshorizontes nichts Näheres ausgesagt werden. Wurde die Burg in der Fehde zwischen Hartung Münch und Johann von Châlons um 1325 [2] oder gar in jener zwischen Thüring von Ramstein und der Stadt Basel [3] zerstört? Wir werden es wohl nie erfahren.

Nehmen wir aber diese Möglichkeiten an, so lässt sich der Beginn des 14. Jahrhunderts, wohl eher die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zur Datierung festlegen.

Was mag das Objekt dargestellt haben? Gehen wir von der Annahme aus, es handle sich um einen *Baslerstab,* Deutung, die uns der Wahrheit am nächsten scheint, so drängt sich die Suche nach Parallelen auf. A. Heitz [4] hat in bisher erschöpfendster Weise die Entwicklung des Baslerstabes bis zu seiner noch heute gültigen Form geschildert. Aus der Zeit vor dem Erdbeben von 1356 sind lediglich einige Siegel und Münzen mit Darstellungen des Baslerstabes erhalten, so dass sich über dessen Entstehungsgeschichte keine lückenlose Folge mehr rekonstruieren lässt.

Jene Darstellungen des Baslerstabes, die eindeutig das uns geläufige Basler Emblem vor Augen führen und nicht mehr nur einen Abts- oder Bischofsstab widergeben, treten erst spät auf, so auf einem Rundsiegel Berchtold II. von Ramstein [5], datiert 1303, und auf einem Ovalsiegel des Thüring IV. von Ramstein [6], datiert 1311, ferner auf einem Angster Johann II. Senn von Münsingen [7], der um 1350 geschlagen worden ist, somit aus jener Zeit, in der das Münzrecht gemeinsam durch Bischof und Stadt genutzt wurde.

Diese Baslerstäbe sind glattkonturiert, dreizipflig, jener auf dem Siegel Berchtolds II. zudem kanneliert.

Weitere Darstellungen des Baslerstabes vor dem Erdbeben sind nicht bekannt. — Umso wertvoller erscheint daher die Entdeckung eines vollplastischen Baslerstabfragmentes auf Alt-Schalberg, das einen Vergleich mit dem prächtigen plastisch wirkenden Baslerstab (Mittelrippe!) auf dem Siegel Berchtolds II. von Ramstein mühelos zulässt. Ohnehin ist die ganze einheitliche Fundschicht der Südfront der Burg durch die oben erwähnte Münze Bischofs Heinrich von Isny hinlänglich datiert.

Das Fundstück wirft eine nicht unwesentliche Frage auf: Wie kam ein solch auserlesenes Stück in diese Burg und welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen?

Zumindest bis in die Zeit Johann von Münsingens war nur der Bischof berechtigt, den Baslerstab zu führen, der noch auf der Zürcher Wappenrolle um 1340 als Emblem des Bistums galt. Dürfte daher die ausgegrabene Burg bischöflicher Besitz geblieben sein? Dies wäre umso eher denkbar, als der Bischof jedes Interesse hatte, zwischen seinen Ministerialen, den Schalern auf Schalberg und den Münch auf Münchsberg, Eigengut zu bewahren und möglichen Fehden zwischen beiden Familien durch Trennung der Lehensgüter zuvorzukommen? Falls dies möglich wäre, bekäme die Hypothese einer ersten Zerstörung der Burg um 1325 in der Fehde zwischen den Bischöfen Hartung Münch und Johann von Châlons eher Gewicht.

Baslerstab-Fragment von
Alt-Schalberg, vergrössert.

Ungeachtet dieser Annahme, die es wohl immer bleiben wird, bedeutet dieser Fund eine beachtliche Bereicherung erhaltener Baslerstäbe aus der Zeit vor dem Erdbeben und stellt den ältesten vollplastischen Baslerstab überhaupt dar.

Anmerkungen

1 Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft Bd. 1, Basel 1969, 406 ff.

2 Mathias Neoburgensis, ed. in: Mon. German. Hist. t. IV, 1924—1940.

3 Ann. Colm., cit. ex Merz Bd. 3, 180 und Anm. 8.

4 August Heitz, Grenzen und Grenzzeichen der Kantone Basel-Stadt und Baselland, Quellen und Forschungen, Bd. 5, 1964, 79 ff.

5 Walther Merz, Die Burgen des Sisgaus, Aarau 1911, Bd. 3, Tafel 43, Nr. 7.

6 ibid. Bd. 3, Tafel 43, Nr. 5.

7 Schweizer Münzkataloge VI, Die Basler Münzprägung, Bern 1971.